

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Wien, 1814

Die Irrlichter

[urn:nbn:de:bsz:31-32041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32041)

Die Irriichter.

Es wandlen in der stille dunkle Nacht
wohl Engel um, mit Sterneblume b'chrönt,
uf grüne Matte bis der Tag verwacht,
und do und dort e Betzit: Glocke tönt.

Sie spröche mitenander deis und das,
sie machen öbbis mitenander us;
's sin gheimi Sache, niemes rothet, was?
Druf göhn sie wieder furt, und richte's us.

Und stoht ke Stern am Himmel und ke Mon,
und wemme nümme sieht, wo d'Nusbaum stöhn,
müen selli Marcher usem Für an d'Frohn,
sie müen den Englie zünde, wo sie göhn.

Und jedem hangt e Bederthalben a,
und wenn's em öd wird, lengt er ebe dri,
und blüzt e Stückli Schwefelschnitte a,
und trinkt e Schlückli Treber: Brentewä.

Druf puzt er d'Schnören amme Tschäubli ab,
Hui, flackerets in lichte Flammen uf,
und, hui, gohts wieder d'Matten uf und ab,
mit neue Ehräfte, d'Matte ab und uf.

's isch chummlicher so, wenn ein vorem Fuß
und vor den Auge d'Togge selber rennt,
aß wemme sie mit Hände trage muß,
und öbbe gar no d'Finger dra verbrennt.

Und schritet spot e Mensch dur d'Nacht derher,
und sieht vo witem scho die Kerli goh,
und betet listli: „Das walt Gott der Her“ —
„Ach bleib bei uns“ — im Wetter sind sie do.

Worum? So bald der Engel bete hört,
se heimelets er a, der möcht derzu.
Der süürig Marcher blieb io lieber dort,
und wenn er chunnt, se hebt er d'Ohre zu.

Und schritet öbsch e trunkne Ma dur d'Nacht,
er fluecht und sappermentet: „Chrüz und Stern,“

und alli Zeichen, aß der Bode chracht,
sell hörte wohl der füürtig Marcher gern.

Doch wirts em nit so gut. Der Engel seit:
„Furt, weidli furt! Do magi nit derwo!“
Im Wetterleich, sen isch der wiit und breit
fei Marcher me, und au fei Engel do.

Doch goht me still si Gang in Gottis G'leit,
und denkt: „Der chönnet blißen oder cho,
„ne jede weiß si Weg, und 's Thal isch breit,
fel isch's vernünftigt, und sie lön ein go.

Doch wenn der Wundersig ein öbbe breunt,
me lauft in Uhverstand den Engle no,
fel isch ene wie Gift und Papperment;
im Augenblick se lön sie alles stoh.

Z'erst sage sie: „Denkwol es isch si Weg,
„er goht verbey, mer wen e wenig z'ruck!“
So sage sie, und wandle still us weg,
und sider nimmt der füürtig Ma ne Schluck.

Doch folgt me wilers über Steg und Borz,
wo nummen an der Engel goht und stoht,
se seit er z'lezt: „Was gilts i find en Ort,
„du Lappi, wo die Weg nit dure goht!“

Der Marcher muß vora, mit stillem Tritt
der Engel hinterher, und lauft mer no,
se sinkt men in e Gülle, 's fehlt si nit.
Jez weisch di B'richt, und iez chasch wieder goh!

Nei, wart e wenig, 's chunt e guti Lehr!
Vergiß mers nit, schribs lieber in e Buch!
Zum Erste sagi: Das walt Gott der Her,
isch alliwil no besser, as e Fluch.

Der Fluch sagt d'Engel mittem Heil derboz;
ne christli Gmüeth und 's Bete zieht si a;
und wemme meint, me seh ue Marcher ho,
's isch numme so d'Latene vorne dra.

Zum Anderen, und wenn en Ehre = Ma
ne Geschäft für ihn essei z'verrichte het,
se loß en mache, was gohts di denn a?
Und los nit, wemme mittem Nocher redt!

Und goht me der us Weg, se lauf nit no!
Gang diner Weg furt in Gottis G'leit!
's isch Uhyerstand, me merckts enanderno,
und 's git en Uuehr, Sag i heig ders gseit.